





# Freienhofgarten

Die Zukunft des Theaterplatzes liegt ausserhalb der Möglichkeiten dieses Projekts. Vorgeschlagen wird deshalb eine Lösung, die die Nutzungsfreiheit der grossen Fläche nicht einschränkt. Die Randabschlüsse der Theaterstrasse und des Hirschengrabens erinnern an die Fehlstelle, die mit dem Abbruch des Freienhofes geschaffen wurde. An seiner Stelle wird ein Garten gepflanzt, der die Menschen erfreut, ohne die Zukunft des Platzes vorwegzunehmen.

Der Garten schmückt die ungewollte Leere des Platzes wie ein grosser Blumenstraus. Er dient als attraktiver Schmuck des transitorischen Stadtraumes, als Erinnerungsträger, als Rückzugsort. Die wechselnde Blüte hochwachsender Präriepflanzen zeichnet den Jahreszyklus nach, indem im Sommer ein buntes Dickicht spriesst, dieses im Winter zurückgeschnitten wird. Der Garten lädt auf chaussierten Wegen zum Eintreten, Eintauchen ein.

Die Birken am Übergang zum Hirschengraben werden nicht gefällt, bevor die künftige Nutzung des Theaterplatzes dies erfordert. Um diese Bäume werden Rundbänke gelegt, die einen traumhaft verspielten, an die Ursprünge der Kurpromenade erinnernden Akzent setzen.



Schnitt D - D' 1:100



Situation 1:200

**Materialisierung**



Fahrbahn und Trottoir werden in Asphalt gebaut.



Die bestehenden Bäume stehen in der Chausseierung.



Ottoman Kiosk on Alemdar Caddesi, Constantinople von Theodor Pixis



Der "tapis" wird mit Natursteinplatten in unterschiedlichen Farbstufen verlegt.



Der Blumengarten wird mit stadtklima-verträglichen Präriestauden blütenreich bepflanzt.



Materialisierung Buvette:  
Blech: Vorpattiniertes mit speziellem Klarlack beschichtetes Kupferblech  
Holz: Rötlich gebeiztes Seekiefer-sperholz

**Architektur Buvette**

Am Übergang zwischen Theaterplatz, Bahnhofstrasse und Jesuitenplatz bietet sich eine der schönsten Aussichten auf die Stadt Luzern. Hier schwingt die Quaianlage als kanzelartiger kleiner Platz in die Reuss aus. Hier endet die Allee mit einem abgewinkelt stehenden Baum. Der Ort bietet sich für eine Buvette an!  
Verwandt mit den Kurpavillons des Fin-de-Siècle lässt dieser Kleinbau den Geist der Belle Epoque, der Blütezeit des Tourismus, an zentraler Stelle wieder aufleben. Die metallene Hülle der Buvette kann schmetterlingshaft hochgeklappt werden, sodass ihre Öffnungszeiten weitherum sichtbar sind. Der Bau zieht sein Publikum mit seiner verspielten, floralen Qualität an. Den Gästen steht es frei, ob sie sich an den Tischchen oder auf den Alleeabänken niederlassen wollen.

Städtebau:  
Die Buvette stellt sich in die Reihe der Rosskastanien und spannt mit den zwei letzten Bäumen des Boulevards einen kleinen Platz auf. Sie schafft durch ihre Setzung einen Aufenthaltsort direkt am Ufer für flanierende Spaziergänger und kann durch die allseitige Ausrichtung gleichzeitig schnell passierende Fussgänger auf der anderen Seite bedienen. Zur Baumallee hin befindet sich die Toilette. Die Nähe zum neu bespielten Theaterplatz lädt ein, den Platz als erweiterten Aussenbereich der Buvette zu benutzen. Der Grundriss funktioniert über zwei Schichten. Im äusseren wird direkt bedient und im Kern befindet sich das Lager, welches durch ein Dachfenster belichtet wird.

Struktur/Materialisierung:  
Die Buvette besteht aus einer innenliegenden Holzstruktur. Die Stützen befinden sich jeweils

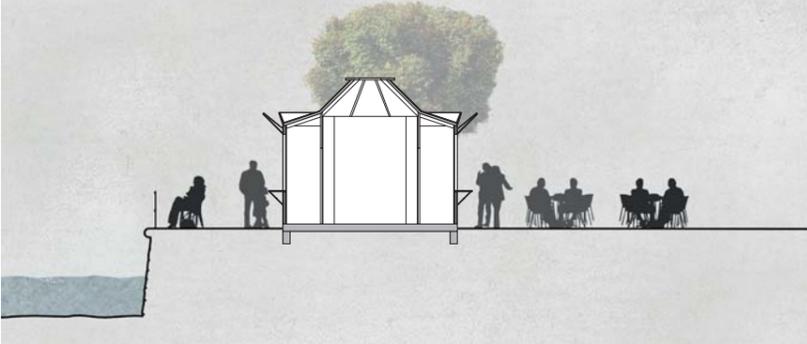
in den Ecken des Achtecks und tragen die Dachstruktur, welche zusätzlich auf der inneren Wand aufliegt. Der innere Aufbau wird durch ein vorpattiniertes und mit Klarlack beschichtetes Kupferblech umhüllt. Im geschlossenen Zustand nimmt die Buvette einen skulpturalen Ausdruck an und behauptet sich neben den Rosskastanien mit dem hexenhutartigen Dach, welches sich als Negativform der Baumkrone in die Höhe entwickelt.  
An Sommertagen faltet sich die Kupferhaut blütenartig nach oben auf und das rötlich gebeizte Seekiefersperholz kommt zum Vorschein. Die Buvette generiert einen neuen Ort, der bereits vom anderen Ufer durch seine offene und einladende Erscheinung ins Auge sticht. Durch die Dachform erweitert die Buvette die Dachvielfalt, welche man in Luzern durch die Museggtürme sowie durch Kirchen- und Kapellenbauten hat, auf eine verspielte Weise.



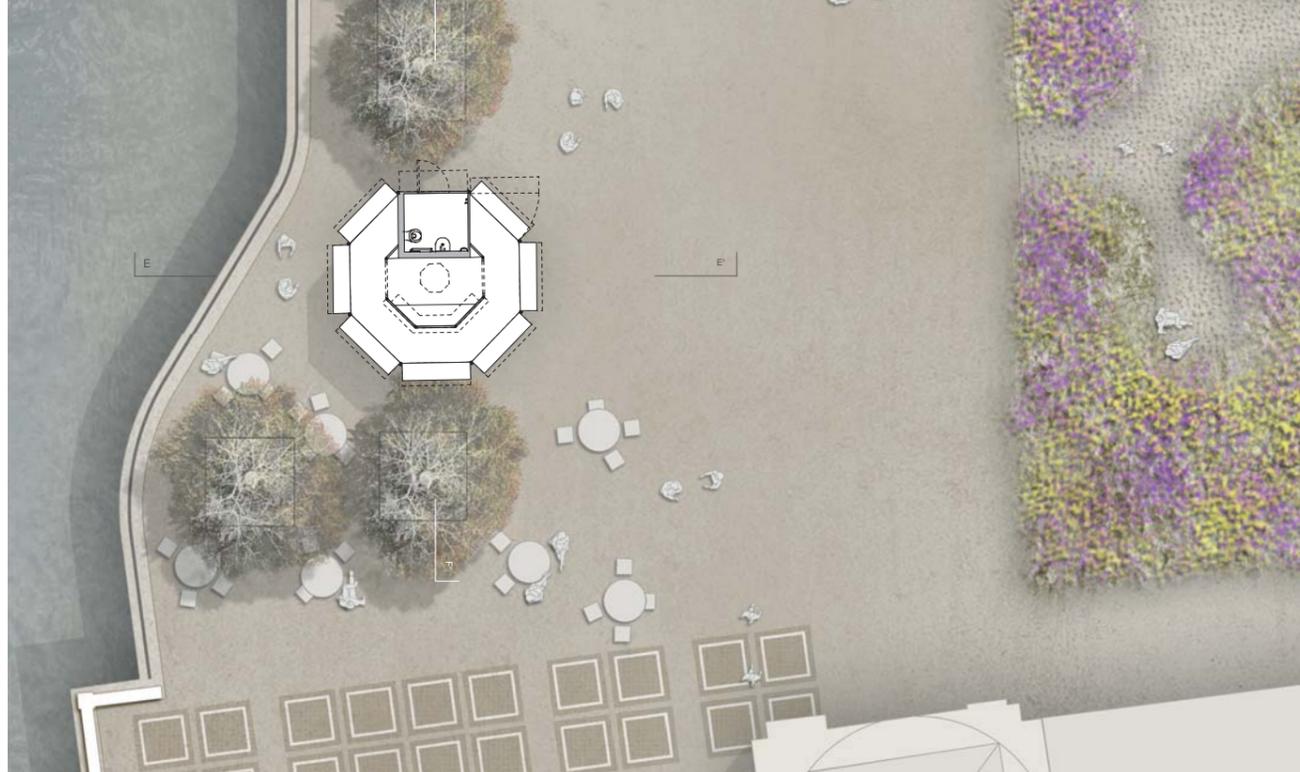
Ansicht E - E' 1:100  
Buvette offen



Schnitt E - E' 1:100  
Buvette offen



Grundriss 1:100  
Buvette offen



Ansicht F - F' 1:100  
Buvette geschlossen



Schnitt F - F' 1:100  
Buvette geschlossen

